

hinaus die genommene Richtung der Plünderer. Ein anderes Hussiten-Corps, welches Löbau besaß, verlor gegen den Landvoigt Albrecht von Colditz 1000 Mann bei Zittau, und wandte sich nach Böhmen.

Am schrecklichsten gestaltete sich das Kriegsjahr 1429, dessen 1. Januar der Feind durch in Asche legen der Stadt Löbau feierte und zahllose Gräuel über das offene Land zu verbreiten fortfuhr, so daß die auf Bewachung ihrer Wälle beschränkten Städte 9 lange Monate in banger Erwartung verlebten. In den Herzen der Camenzer wuchs die Angst gewaltig, als auf einmal von Bischofswerda, Pulsnitz, Königsbrück, Wittigenau und Marienstern zum Himmel emporlodende Feuersäulen den ganzen Horizont rötheten, und die Nähe der wüthenden Zerstörer schauerlich verkündeten. Schon der 3. Octbr. führte die Blutdurstigen vor die Camenzer Thore, deren Oeffnen sie forderten, welches Ansinnen die Camenzer, einstimmig mit einer Menge Eingeflüchteter, so wie auf Anrathen mehrerer Ritter, männlich zurückwiesen; worauf am 4. Octbr. der Feind die Stadt wüthend berannte, von den Thürmen, Bastionen und Mauern herab, durch Bertheidigung nachdrücklichst bewillkommt. Größer noch waren am 5. Octbr. die Anstrengungen der Hussiten, aber auch die Stadt verdoppelte ihre Kräfte; denn selbst die Frauen nahmen, siedendes Pech oder brennenden Schwefel auf die Sturmleitern schleudernd, muthig Antheil am mörderischen Kampfe. Raslos würgte am 6. Octbr. der Tod mit scharfem Zahne unter den Hussiten; doch auch die Stadt zählte manchen Anführer und Bürger unter den Gefallenen oder Verwundeten. Noch einmal — als Unbesiegte — nahmen die heldenmüthigen Bertheidiger Abschied von der untergehenden Sonne; die Nacht erleuchteten brennende Häuser des außerhalb der Stadtmauern beängstigten Schloßberges, und höchst ermüdete Wachposten erwarteten den morgenden Bluttag, indeß die durch mehrtägigen Kampf erschöpfte Menge der Schlaf in seinen Fesseln hielt.

Gleich einer kurzen Pause tobender Ungewitter breitete über die Stadt die Mitternacht ihre Stille, da verlautete es mit einemmal vom Burglehn her — wie ächzendes Gewimmer, und nach Augenblicken brüllte dort Fluch und Verzweiflung. Die Burg geöffnet hatte Verrath, — wo nicht treuloses Uebereinkommen, dem Feinde, der nun durch das vermauerte Schloßthor, wo er vielleicht schon Vorarbeit fand, leicht und unbenutzt in die Stadt gelangt war. Weder Kind noch Greis, weder Mütter noch Jungfrauen fanden Erbarmen, und mehr denn 1200 Leichen bedeckten, als Trophäen der Barbaren, die Gassen, die Wohnungen und die Stufen der Altäre. Von den Rathsherren waren nur 4 übrig geblieben, denen 1430 acht neu gewählte Mitglieder zugefügt wurden. Der Landesherr, König Sigismund, in Ungarn gegen die Türken kämpfend, und zugleich durch innerliche Feinde beunruhigt, gab der niedergedrückten Stadt 1431 dadurch einen Beweis seiner Theilnahme, daß er auf dem Reichstage zu Nürnberg derselben das Anlegen eines Zolles gestattete. Brusio v. Camenz und dessen

Mutter, welche, im Besitze der Burg, den Hussiten-Sturm überlebt hatten, verkauften diesen ihren Erbbesitz 1432 an die Stadt Camenz, wodurch die Herrschaft über das Camenzer Ländchen für das Geschlecht derer v. Camenz aufhörte, und von nun an im Namen des Königs durch den Königlichen Landvoigt in Budissin gehandhabt wurde. Die Bürger trugen das ihnen verhaßte, 400 und einige 60 Jahre alte Felsenschloß, welches der Stadt zahlloses Ungewähr, und endlich die hussitischen Mörder zugezogen hatte, in kurzer Zeit ab. Gegenwärtig ist von dieser Burg nichts übrig, als ein bei Aufgrabung eines Felsenkellers 1818 gefundener und aufbewahrter Thorschlüssel.

Die Wahl eines neuen Bürgermeisters und etwaiger neuer Rathsherren, welche jedesmal am 2. Weihnachtsfeiertage durch die Bürger geschah, führte bisweilen Zwistigkeiten herbei, die 1455 sich so bedeutend gestalteten, daß der Landvoigt nach Camenz kam und 3 Rathsherren auf dem Markte enthaupten ließ, welchem gleichen Schicksale der damalige Bürgermeister Theuerkauf nebst 2 Rathsgliedern sich nur durch die Flucht entzog. Eils Bürger hatten übrigens in Budissin Gefängnißstrafe zu erleiden.

1454 entschied der damalige Ungar- und Böhmen-König Ladislaus einen Rangstreit der Städte Camenz und Löbau dahin, daß die Camenzer die Ehre haben sollten, bei Angriffen gegen den Feind voran zu rücken. — Der dritte Nachfolger des Ladislaus, Vladislaus Jagello, erlaubte 1490 den Franziskanern, in Camenz ein Kloster zu bauen; Almosen sammelnde Mönche hatten Camenz längst kennen gelernt, und sollte nun überzähligen Brüdern dieses Ordens hier Obdach u. werden. Rath und Bürgerschaft suchten die Klostererbauung, wozu außerhalb der Stadtmauer ein an dieselbe stoßender Platz außersehen war, zu hintertreiben, weshalb Bischoff Johann den Kirchenbann über Camenz aussprach, und alle dasigen Kirchen zu schließen befahl, welche Maaßregel für die Franziskaner nicht ohne guten Erfolg blieb. Die ihnen nun behülfliche Stadt erhielt 1507 die Königliche Erlaubniß, einen Viehmarkt zu halten. Die bereits 1499 eingeweihte, 4 Altäre enthaltende Klosterkirche, welche von den Stadtbewohnern fleißig besucht wurde, diente zugleich verstorbenen ausgezeichneten Personen zur Ruhestätte, wie eine solche z. B. 1509 der Landesälteste Hans v. Ponikau auf Elstra, in derselben fand, in welchen Fällen reichliche Spenden zu fließen pflegten. Die geistlichen Brüder standen, als gelehrte und in der Arzneikunde erfahrene Männer, bei der Volksmenge in nicht geringem Ansehen.

Unter den Gewerben behauptete die Bierbrauerei, mit welcher eine große Menge der ältern Bürgerhäuser beliehen war, sofort noch den Vorrang. Bei einer jedesmal zu Walpurgis üblichen Untersuchung der Biervorräthe, waren 1487 1006 Fuder (ein Fuder 864 Dresdner Kannen) vorhanden, und am 24. August diese Bierlager bis auf 76 Fuder vergriffen. Von Michaelis 1528 bis 1529 vermalzte man 8514 Scheffel Gerste, zu jedem Gebräu 20 Scheffel gebrauchend. Die durch die Hussiten verloren gegangene Mannschaft